

TILL LINDEMANN
DIE GEDICHTE

Messer

In stillen Nächten

Kiepenheuer
& Witsch



Mit Illustrationen
von
Matthias Matthies



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC® N001512

1. Auflage 2015

© 2013, 2015 Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in
irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein
anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Rudolf Linn, Köln

Autorenfoto: © Bryan Adams

Illustrationen: Matthias Matthies, Berlin

Gesetzt aus der Rotis Serif

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-462-04777-6

Messer

Das tote Meer in meinem Fleisch
hat geboren einen Hafen
jeden Tag zur gleichen Zeit
legt sie an um mich zu strafen
mit einer sterbenden Galeere
die Lerche mit der weißen Haube
ich würde töten daß sie bei mir wäre
doch hat sie Schnabel gleich dem Greif
und Fänge scharf wie eine Schere

Sie wirft Anker und wird singen
entzwei mein Schiffchen aus Papier
schneidet es mit edlen Klingen
schreit sich zu kälteren Gewässern
es sinkt und niemand singt mit mir
und darum hab ich Angst vor Messern

Das Schiffchen blutet aus dem Mast
in die Brust der Großmama
und wenn ihr nachts die Sonne scheint
ist jemand da der mit ihr weint
wir treiben kalt auf Augenschauern
hungerfroh in schweren Fässern
sie schneidet tief um mich zu essen
und darum hab ich Angst vor Messern

Und wenn mir nachts die Sonne scheint
ist niemand da
der mit mir weint



Tag der Nacht

Ich habe dich im Traum gesehen
in heller Nacht auf hartem Bette
lief mit dem Albtraum um die Wette
meine Sohle schwer gleich Blei
das Angstgeschöpf zieht rasch vorbei
und rief in Lust und Sinnenwahn
all Weib mit deinem Namen an
und ich werde nicht mehr wach
warum gibt die Erde nach
die Finger krampfen in den Schlamm
als er mit dem Fuße dann
kräftig ins Gesicht mir schlägt
Erschöpfung an den Fingern sägt
tritt mir heftig in die Rippen
reißt mir das Zucken von den Lippen
geknotet an des Lebens Rest
wirft Krumen Mitleid mir zum Fest
als Sieger stand er über mir
lachte und erzählt von dir
so du noch auf dem Altar
dich vereintest jung an Jahr
dich vor meinen Blicken paartest
ich dachte daß du auf mich wartest
erwache aus dem Schlaf der so verdorben
wär besser doch im Traum gestorben

Mozart hilft

Drei Wochen liegt sie ohne Regung
auf meinem Tisch der vom Barock
nur Hüfte reißt sich aus dem Pflöck
macht eine Ehestandsbewegung

Die macht meine Augen fliehen
ich kann den Blick nicht halten
Versuch die Lenden zu erkalten
so geb ich ihr die Medizin

Meine Hände schwitzen klamm
ihr ganzer Körper scheint erfroren
etwas Mozart hilft den Ohren
weil sie nur noch hören kann

Aus dem Knie ein Zupf gedrechselt
ich fräse mich nach oben
wird mir Dampf zum Mund geschoben
drei Wochen Schoß Tuch nicht gewechselt

Es wird ihr rot bis vor das Bein
da laß ich sie nicht leiden
kann sich doch nicht sauber kleiden
und schläft zur Zauberflöte ein

Tod nach Noten

Geboren in Bedrängnis
und an eine Sau gelegt
den Zitzen zum Verhängnis
Milch in beiden Ohren
so offen Ärgernis erregt
gealtert in Vergängnis
Tod sei Dank nicht neugeboren

Doch selig sind die Toten
die krepirt sind auf gerahmten Noten
verglaste kleine Geister
wühlen in Seelen
großer toter Meister
ein Walzer der Idioten
der Herzschlag gibt den Takt
so sterben wir nach Noten

Immunschwäche sehr positiv

Sie ist Mitte vierzig
hat eine Narbe auf dem Bauch
von einer mexikanischen Machete
ich versprach ihr die Ehe
zwei anderen Huren auch

Zerrissen ihr Segel
zerstückelt die Brüste zu Haifischluder
von einer mexikanischen Machete
unser Floß eine Leiche
ihr eigener Bruder

Dem Seesturm entkommen
wir sterben nicht in Booten
durch eine mexikanische Machete
wir schwimmen mit den beiden Dirnen
von ganz alleine zu den Toten



Dein Fleisch ist ein ...

Ich sehe eine Sternenschnuppe
so werd ich von des Schoßes Herde
ein kleines schwarzes Haar befreien
und lege es in meine Suppe
was da ist und was es werde
nichts wird so wie früher sein

Verschüttet ist die gute Säure
du hast dich kaum verändert
nur die Gebärden wirken wild
meine Liebste meine Teure
ich trink den Staub von diesem Bild

Dein Fleisch ist ein zerrissenes Segel
die arme Seele in der Schwebe
Haut ist tief gepflügte Erde
die Händchen ohne Fingernägel
was da war und was es gäbe
zu spät für artige Beschwerde

Viva Andromeda

(1)

In blanker Rüstung steht mein Heer
von ach zehntausend Illusionen
geziert mit Bändern und mit Fähnchen
ich selbst Pilot auf weißem Pferd
bin Pionier im Morgenrot
nicht wissen was der Horizont
da meine Flotte wartet auf Signal
das ich wohl gebe wenn es Zeit
zu schmähen die Bedränger

Und so erober ich dann ohne Unterschied
die Schlachten niemals lange währen
ja alle Götter stets auf meiner Seite
in Rängen und von Logenplätzen
das Echo ihrer Schaulust klappert
wenn ich im Flug dem Gegner nehme
Leben und auch Hab und Gut
um zu beschenken dich nach Art
die dich die meine werden läßt

So ich mich mit dem Drachen schlug
das funkelndste der Augen
seiner feisten Köpfe
nun ziert den Ring an seidnem Finger
für ein Versprechen daß du ewig wohnest

wohl unter meiner Schindel
und nur sein Blut war es was versiegelte
einst die Lippen gleich Libellenflügeln
weil sie bestimmt doch nur für meinen Mund

Nahm ich nicht Bad in seinen Därmen
die dann wie blasses Linnen ich
so kunstvoll schlang ach um deine Hüften
weil doch so gläsern sie
Schutz bedurften nun zu jedem Herzschlag
auf daß alleine ich
den Turm der Lust zu deinem Himmel
Stein auf Stein und sanft dir richte
bis in den Kosmos irdischen Verlangens

Andromeda ich kann dich sehen
warst nie so nah wie dieser Tage
ein Wunder widerfuhr da meinen Augen
und feiert Richtfest nun auf allen Poren
das weiße Pferd wird mein Schicksal sein
Trompeten schmettern über alle Zelte
verkünden Sieg für alle Zeiten
doch Rang und Loge bleiben leer
und dunkel wurd es nicht zur Nacht

(2)

Es bleibt ein Jahr mir noch und zwei der Tage
zu schreiben was mir widerfuhr
nichts heilt den Schmerz ob des Betrugers
verraten leck ich meine Wunden
zieh nun heimwärts
den Himmel färbt braun der Rüstung Rost
gebrochene Lanze zielt zum Hohn
die einzige Beute
dein eingestaubtes Lächeln
und die Korona kann den Weg nicht leuchten
da müde ich so auch der Glaube
und alle meine Mannen tot
bleibt keine Kraft zu stellen
ein neues Heer

Zum Sein
von schlechten Eltern

Ich hasse deinen Vater
an seinem fetten Bauch
auf ihren schlaffen Schinken
die Mutter deine auch
entrissen der Geduld die Brust
in einer Nacht voll Fleischesnot
fielen in sich vor der Ehe und
zeugten dich auf trocken Sekt
die Scham derweil fraß trocken Brot

Die Eierstöcke von Mama
und auch die Wanzen unterm Bett
feierten ein schmutzig Fest
besoffen sich am Hodenfett
doch der liebestolle Freier
wälzte sich vor Schmerz im Dreck
verlor sich in den nahen Weiher
man trug ihn mit der Schaufel weg

Die Mutter wurde krank im Schritt
zu spät das Tierchen abzusaugen
warf dich in den Staub des Seins
und mir das Wasser in die Augen
da ich zwanzig Winter später
mich vergifte an dir Tag und Nacht
an faule Lendenfrucht gefesselt
und um mein Seelenheil gebracht

Nebel

Wenn die Nebel aus den Wiesen steigen
werd ich mir die Haut aufschneiden
zwei Faden unterm Schlüsselbein
laß ich das weiße Meer hinein

Ich steche mir die Augen aus
ohne Fenster ist das Haus
schlag mir schön den Schädel ein
dann schneit es und mein Hirn friert ein

Ich hacke meine Brust aus Spaß
es regnet und mein Herz wird naß
öffne meine dicken Venen
und schenk dir Sträuße roter Tränen

Ich schneide wie ein Blatt Papier
jeden Tag ein Stück von mir
leg dir die Teile auf die Stirn
versenke sie in deinem Hirn
bis ich winzig und ganz klein
zieh dann in deinen Körper ein

Ich werd auf deine Brüste steigen
und mir selbst die Aussicht zeigen
durch die Lippen kriechen müssen
kann ich deine Zunge küssen

Der Leberfleck auf deinem Bein
soll meine kleine Insel sein
die kleine Narbe wird mein Nest
ich halt mich an den Härchen fest
wenn du das blasse Kleid anziehst
und weine wenn du Märchen liest

Meine Mutter ist blind

Akne und Rosazea liefern Hand in Hand
über meine zarte Haut
über unberührtes Land
und haben es im Streich verbrannt

Mein Vater spricht zu mir
liebes Kind glaub jetzt und hier
die Frau die dich zum Manne nimmt
ist selber häßlich oder blind

In den Spiegel seh ich nicht
ich trag die Fackel im Gesicht
ich bin einsam doch nicht allein
Akne und Rosazea werden immer bei mir sein

Auf dem Friedhof

Als mein Vater noch lebte
erzählte er gerne so eine Kriegsgeschichte
ein Granatsplitter wäre durch den Leibrock in seinen
Rücken gegangen
und man hatte ihn nicht entfernen können
sei zu dicht am Rückgrat
mit den Jahren sei das Schrapnell zwischen den
Schultern gewandert
in einer großen Eitertasche
ich bin müde mir ist übel
und ich hab das Ding immer noch nicht gefunden

Auf dem Friedhof (2)

Gefunden
ein großes Stück Metall
ganz schwarz
ich werde mir einen Brieföffner daraus ziehen
bin wieder gut

Sie erzählen man hätte das Grab einer
Wöchnerin geöffnet
und gar grausig hinterlassen

Andacht

Wer zu Süden spuckt und sich den Sputem
beschaut wie einen Kandinsky
will dann ein Meer gespeit
ist seines klein so nicht meins
steck artig die Zunge ins Gefräß
weich wie eine Ammenbrust
und der Mond schreit sich zur Sichel
das leise Licht soll Schnitter sein
als der Nebel fällt Schwat um Schwat
der halbe Stern hält seinen Grimm ins Meerchen
so wurd es heiß zur Nacht
und roch nach Hühnerfutter

Durch dick und dünn

Wehen Liebeswinde flau
küßt Mann auch die fette Frau
die Seele tief im Wasser liegt
auch Frau nimmt alles was sie kriegt

Du bist jung
und ich bin nett
ich hab ein weiches Doppelbett
jedes Schiff braucht einen Hafen
warum willst du nicht an mir schlafen

Ich bin nicht jung
du bist nicht nett
ich bin häßlich du bist fett
doch im Sturm ist jeder Hafen gut
und morgen bist du ausgeruht

Ich weiß

nicht warum ich spät aufstehe
warum ich so früh schlafen gehe
auf das eigene Geheiß
bin ich einsam mit viel Fleiß
so leb ich schon zu viele Jahre
doch bin zu jung noch für die Bahre
bin ein halb vergorener Wein
ein schwerer Tisch auf einem Bein
nicht Fisch und ohne Wasserland
so halt ich gern die junge Hand
doch Jungblut achtet mich nicht mehr
hab keine Kugel im Gewehr
muß mich mit altem Fleisch begnügen
mich mit der eigenen Frau betrügen
das Alter schläft mir auf den Schläfen
ich kauf das Glück mir in den Häfen
wer nicht schön ist muß schön leben
Schönheit war mir nie gegeben

Häblich

Oh kann denn niemand sehen
unter meinem Ungesicht
rauscht ein wunderschönes Herz
Ach weh nehmt mir die wilde Böe
vom Fleischmeer meines gierigen Geschlechts
das noch kein Schiff befahren hat
Oh Gott berühre mich
spuck deine himmlischen Kaskaden
auf mein verwünschenes Antlitz
dann werde ich für dich beten
Oh Gott mach mich schön
ich werde die Bibel ölen und die Fliegen vom
Kreuze lecken
den Unrat der Dreckengel speisen
meine Seele sei dir Geschenk
für ein wenig Anmut auf meiner Fratze
damit ich sie nützen könne für die Sinneslust
zu verführen die Herrlichen
die holden Nymphen
die nur berühren ihresgleichen
gib mir das und vergib mir denn
ich will sie Alle

Endlich

Aus Wolkenbruch und schwerem Fieber
ein gleißend Licht wärmt mir die Stirn
daß ich euch fand ihr edlen Spender
die ihr mir das Zepter reicht

Jetzt lache ich wemns euch beliebt
und speise so ihr hungrig seid
ich trinke nur auf euer Wohl
und rede euch zum Munde

Ich bin wie ihr mich haben wollt

Bald steige ich wie eine Lerche
steige auf in hohe Felder
fette Wiesen immer grün
und übersät mit feuchten Knien

Mit großer Sichel ernte ich
und Honig fließt in alle Wege
zu stillen Hunger auch den meinen
der da auf Stelzen Früchte stiehlt

So steig ich wie eine Lerche
ein wenig Farbe und Papier
und das Fleisch rutscht aus dem Darm
ja hier kannst du alles haben